



Nr. 151.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Ercheinungsweise: Amal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpolige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Briefmarken 25 Pfg. Schluß für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Montag, den 2. Juli 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.65 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortsviertel Mk. 1.65, im Fernverkehr 1.65. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Eine neue russische Offensive in Ostgalizien.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

Neue deutsche Erfolge gegen die Franzosen nordwestlich von Reims und nordwestlich von Verdun.

Erheblich verstärkte russische Artillerietätigkeit in Ostgalizien.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 30. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich bei regnerischer Witterung in mäßigen Grenzen, sie verdichtete sich zu starkem Feuer nur an wenigen Stellen. Nachmittags brach eine englische Kompagnie, begleitet von tieffliegenden Fliegern südöstlich von Armentières in unsere Gräben, sie wurde im Gegenstoß sofort wieder geworfen. Nachts sind mehrfach feindliche Erkundungstrupps zurückgewiesen worden. Eigene Vorstöße an der Yser und nordwestlich von St. Quentin brachten mehrere Belgier und Franzosen ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Gestern früh wurde von bayerischen Truppen nach wirkungsvoller Vorbereitung eine gewaltige Erkundung südöstlich von Corbeny durchgeführt. Die Stoßtruppen drangen in 1200 Meter Breite bis zu den hinteren französischen Linien vor und sprengten trotz zäher Gegenwehr einige Unterstände. Mit einer großen Zahl von Gefangenen kehrten sie unbelästigt vom Feind in ihre Gräben zurück. Abends erweiterten westfälische Regimenter den Erfolg vom Vortage östlich von Cerny; in überraschendem Sturm nahmen sie mehrere feindliche Grabenlinien südlich des Gehöfts La Bovelles. Die Gefangenenzahl hat sich bedeutend erhöht. Gleichzeitig griffen die Franzosen zweimal mit starken Kräften bei Cerny an, sie wurden im Nahkampf zurückgeschlagen. Auch auf dem Westufer der Maas wurde der Gewinn vom 28. Juni verbessert. Am Ostrand der Höhe 304 stürmte ein polenisches Regiment etwa 500 Meter der französischen Stellung. Es bemühten sich aus brandenburgischen und Berliner bestehende Sturmabteilungen feindlicher Gräben in dem von Bethincourt auf Esnes streichenden Grund. Am 28. und 29. Juni sind hier 825 Gefangene zurückgeführt worden. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand, seine blutigen Verluste sind erheblich, er vergrößerte sie noch durch fruchtlose Gegenangriffe am Südostrand des Waldes von Avocourt und gegen den Südwesthang der Höhe 304.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Nichts Wesentliches.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern: Auf den wachsenden Druck der übrigen Ententemächte hin, beginnt die russische Gesamttätigkeit in Ostgalizien den Eindruck beabsichtigten Angriffs zu machen. Starkes Zerstörungsfeuer der Russen liegt seit gestern auf unseren Stellungen von der Bahn Demberg-Brody bis zu den Höhen südlich von Brzezany. Bei Konisch griffen nachts russische Kräfte an, die in unserm Vernichtungsfeuer verlustreich zurückfluteten. Auch nördlich und nordwestlich von Lud nahm die russische Feuer-tätigkeit erheblich zu.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei den Truppen Mackensens ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front: Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abbruch der Beziehungen Griechenlands zu den Vierbundmächten.

(WTB.) Paris, 30. Juni. Wie der „Temps“ aus Athen meldet, hat die griechische Regierung ihrem Gesandten in der Schweiz zur Weitergabe an die Gesandtschaften in Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel Weisungen übermittelt, durch die der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei mitgeteilt wird.

Schweizer Grenze, 30. Juni. Die Mitteilung der griechischen Regierung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Zentralmächten wird durch folgende Athener Note erklärt: Die Wiederherstellung der griechischen Einheit erlaubt es der königl. Regierung nicht, noch länger Beziehungen zu den Staaten zu unterhalten, deren Truppen den Krieg in das Gebiet des Königreichs getragen haben. Die Vertreter Griechenlands bei Deutschland und dessen Verbündeten erhalten den Auftrag, ihre Posten zusammen mit dem Personal zu verlassen und ihre Archive den Vertretern der Niederlande zu übergeben.

Der amerikanische Druck auf Skandinavien.

(WTB.) Amsterdam, 30. Juni. Der Washingtoner Berichterstatter der „World“ meldet, der neue amerikanische Ausfuhrerlaß erwäge den Plan, den skandinavischen Ländern so lange eine Ausfuhrerlaubnis für Lebensmittel zu verweigern, bis sie ihrerseits die Ausfuhr nach Deutschland einstellen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 1. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Regen und Dunst blieb an der ganzen Front in fast allen Abschnitten das Feuer gering. Einige Erkundungsgefechte verliefen für unsere Aufklärer erfolgreich. Bei der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz verjuchten die Franzosen vergeblich die von unseren Truppen am Chemin des Dames und auf dem westlichen Maasufer erlängten Geländevorteile zurückzugewinnen. Döstlich von Cerny griff der Feind nach kurzer Feuersteigerung dreimal die auf der Hochfläche südlich des Gehöfts La Bovelles eroberten Gräben an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Verwirrung beim Gegner und die Ablenkung seiner Aufmerksamkeit ausnützend stürmten Lippe'sche Bataillone weiter östlich die französischen Linien bis zur Straße Alles-Paissy. Durch diesen Erfolg erhöht sich die Zahl der von der oft bewährten westfälischen Division in drei Gefechstagen gemachten Gefangenen auf 10 Offiziere und über 650 Mann. Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in mehrfach wiederholtem Angriff uns aus den an der Höhe 304 und östlich gewonnenen Gräben hinauszuerstürzen. Im Sperrfeuer und in erbitterten Handgranatenkämpfen wurden sie abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Dem Drängen der führenden Ententemächte hat sich die russische Regierung nicht entziehen können und einen Teil des Heeres zum Angriff bewogen. Nachtagsüber dauerndem Zerstörungsfeuer gegen unsere Stellungen von der oberen Strypa bis an die Karajowka erfolgten nachmittags kräftige Angriffe russischer Infanterie auf einer Front von etwa 30 Kilometern. Die Sturmtruppen wurden über-

all durch unser Abwehrfeuer zu verlustreichem Zurückfluten gezwungen. Auch nächtliche Vorstöße, bei denen die Russen ohne Artillerievorbereitung ins Feuer getrieben wurden, brachen beiderseits von Brzezany und bei Zwjzyn erfolglos zusammen. Der Feuerkampf dehnt sich nordwärts bis an den mittleren Stoßod, nach Süden bis nach Stanislaw aus, ohne daß bisher dort auch angegriffen wurde. Zwischen den Karpathen und dem Schwarzen Meer keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front: Auf dem rechten Ufer des Wardar schlugen bulgarische Vorposten bei Alcat Mah den Angriff eines englischen Bataillons ab. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(WTB.) Berlin, 1. Juli. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Im Westen geringe Gefechts-tätigkeit. Morgens ist ein englischer Angriff bei Lens gescheitert. Im Osten führten Angriffe der Russen bei Konisch, sowie zwischen Jlotz Lipa und Karajowka im Laufe des Tages zu neuen Kämpfen.

Sindenburg und Ludendorff im österreich-ungarischen Hauptquartier.

(WTB.) Berlin, 1. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: In Erwiderung des Besuches, den der Chef des R. und A. Generalstabs General der Infanterie von Arz nach Ueberrahme seiner Stellung im deutschen Großen Hauptquartier abstattete, sind Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff zu kurzem Aufenthalt beim österreich-ungarischen Armeekommando eingetroffen, an den sich auch Besprechungen in Wien anschließen werden.

Ein Preis auf den Abschluß Nichtthofens.

(WTB.) Berlin, 30. Juni. Vor kurzem wurde bekannt, daß die Engländer ein besonderes Geschwader von freiwilligen Fliegern aufgestellt haben, um ihren gefährlichsten Gegner, den Rittmeister von Nichtthofen, abzuschießen. Das Victoria-Kreuz, ein eigenes Flugzeug, sofortige Beförderung und ein Geldpreis von 5000 Pfund Sterling winkten dem Glücklichen, dem es gelingen würde, den deutschen Kampfflieger zu besiegen. Nunmehr wird bestätigt, daß tatsächlich ein englischer Armeebefehl besteht, der tausend Pfund Sterling Belohnung der Fliegerabteilung verspricht, die Nichtthofen tot oder lebendig habhaft wird. Ein Kopfgeld von weiteren 500 Pfund Sterling wird dem Führer der tapferen Schar versprochen. Dieser Armeebefehl wurde sämtlichen englischen Fliegern vorgelesen. Nur in einem Volk, das bisher gewohnt war, seine Kriege durch Söldner führen zu lassen, können hohe militärische Befehlshaber sich erheben, durch solche Erlasse den Wagemut ihrer Untergebenen herauszufordern. Die Anschauung, die aus dem erwähnten Befehl spricht, erinnert an die Arbeitsweise von Sklavenjägern und Kopffägern. Daß eine europäische Nation Getränke wider Völkern nachzuahmen wagt, ist eine Schmach, die England vorbehalten bleibt.

Absperrung der nördlichen Nordsee durch England. Verhinderung des neutralen Verkehrs nach Amerika.

(WTB.) Haag, 30. Juni. Das Korrespondenzbureau berichtet amtlich: Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit, die britische Regierung habe folgendes bekannt gemacht: Die gefährliche Zone der Nordsee wird vom 4. Juli ab alle Gewässer mit Ausnahme der niederländischen und dänischen Territorialgewässer umfassen, die südlich und östlich der Linie liegen, die drei Meilen von der Küste von Jütland an 57 Grad 8 Minuten nördlicher Breite beginnt und über die Punkte 57 Grad 8 Minuten nördlicher Breite, 4 Grad östlicher Länge und 53 Grad nördlicher Breite, 4 Grad östlicher

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wegen Mangels an genügenden Mengen Weizen- auszugsmehl darf bis auf Weiteres ab 1. Juli ds. Js. gegen Punktmarken

kein Weizmehl

mehr, sondern nur noch Brotmehl oder Brot abgegeben werden. — Weizmehl ist daher nur gegen die schwarz umrandeten Marken von 150 Gramm erhältlich,

Calw, den 29. Juni 1917.

A. Oberamt: Binder.

Die den Schultzeißenämtern zugegangenen Vor- drucke zur Abrechnung über den

Mehl- und Brotmarkenverkehr im Monat Juni sind wie bisher auszufüllen und spätestens bis 10. Juli ds. Js. mit dem gemäß Erlaß der W. Landesgetreide- stelle vom 12. Mai 1916, Nr. 1506, über die

Abgabe von Mehl und Brot an Militärurlauber zuzuführenden Verzeichnis dem Oberamt vorzulegen. Die- ses Verzeichnis ist pünktlich auszufüllen und abzu- schließen.

Der Vorlagetermin ist genau einzuhalten. Eventuell noch benötigte Vordrucke sind alsbald beim Oberamt zu bestellen.

Länge längs des 53. Breitengrades nach einem Punkte geht, der drei Meilen von der niederländischen Terri- torialgewässer nach Norden und Osten verläuft. Da in- folge dieser Maßregel die sichere Fahrtrinne in die ge- fährliche Zone fällt, und damit die Schifffahrt um die Nordküste von England ganz unmöglich wird, hat die niederländische Regierung die britische auf die höchst be- denklichen Folgen dieser Maßregel aufmerksam gemacht und die Erwartung ausgesprochen, daß sie abgeändert werde.

England läßt die Maste fallen.

(W.B.) Berlin, 2. Juli. Die erneute Ausdehnung der Gefährzone in der Nordsee durch England, die die ganze holländische Küste und den größten Teil der West- küste Jütlands sperrt, nimmt den Holländern fortan jeden ungefährdeten Zugang ins freie Meer, sowohl für ihre eigenen Schiffe wie für die der belgischen Hilfsmission. Ebenso ist den holländischen Fischern durch diese rückwärtslose Maßregel Englands der Weg in das für ihren Erwerb vom deutschen Admiralstab freige- gebene Stück Meer verlegt. Es ist die Frage, ob der Protest der holländischen Regierung Erfolg haben wird. England läßt anscheinend die letzte Maste fallen und scheint vor keinem auch noch so illoyalen und in- humanen Mittel gegen die Neutrals mehr zurück.

Untergang des französischen Kreuzers „Aleber.“

(W.B.) Paris, 30. Juni. (Agence Havas.) Der Kreuzer „Aleber“, der auf der Fahrt von Dakar nach Brest begriffen war, um außer Dienst gesetzt zu wer- den, ist am 27. Juni vormittags auf der Höhe von Saint Mathieu auf eine Mine gelaufen und unterge- gangen. 38 Mann werden vermisst, darunter 3 Offi- ziere. (Der Kreuzer hatte eine Wasserverdrängung von 7700 Tonnen und 504 Mann Besatzung.)

Neue U-Booterfolge.

(W.B.) Berlin, 30. Juni. 1. Im Atlantischen Ozean wurden durch eines unserer U-Boote neuerdings 38 000 Bruttoregister-tonnen versenkt. Unter den ver- senkten Schiffen befinden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Westanly“ (3795 Tonnen) mit Kriegs- material, „Ortolan“ (2145 Tonnen) mit Stützgut, „Camito“ (6611 Tonnen), „Thistlechu“ (4026 Tonnen), ferner zwei große bewaffnete Dampfer, einer von ihnen voll beladen mit Munition, und ein unbekannter Damp- fer von etwa 4500 Tonnen. Zwei der versenkten Seg- ler hatten Del und Tabak geladen.

2. Eines unserer Unterseeboote hat am 11. Juni im Mittelmeer einen unbekanntem englischen kleinen Kreuzer älteren Typs torpediert. Aufgefundene zer- trümmerte Boote trugen am Bug den Buchstaben „G.“

(W.B.) Berlin, 2. Juli. (Ämtlich.) Durch die Tätig- keit unserer Unterseeboote wurden im nördlichen Eismeer und den Sperrgebieten um England wiederum 24 200 Brutto- register-tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen be- finden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Mafrienech“ (3365 Tonnen), mit Kohlen nach Rußland, „Perla“ (6355 Tonnen, mit einer großen Anzahl Automobile und Kohlen nach Rußland, der bewaffnete russische Dampfer „Algol“ (2223 Tonnen) mit Kohle und großen Maschinen nach Ruß- land und ein unbekannter tiefbeladener, bewaffneter Damp- fer. Zwei weitere Dampfer wurden zusammen aus einem Geleitzug herausgeschossen. Zwei der versenkten Segler hat- ten Holz geladen. Ein Geschütz wurde erbeutet

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

England und der U-Booterfolg.

(W.B.) Amsterdam, 1. Juli. In der „Daily Mail“ vom 25. Juni sagt Lord Fraser: Die schweren Folgen der Unfähigkeit der Admiralität, ein wirksames Mit- tel gegen den Unterseebooterfolg zu finden, werden all-

Es wird unbedingt erwartet, daß der Abrechnung über den Mehl- und Brotmarkenverkehr mehr Sorgfalt geschenkt wird als dies bisher von einem großen Teil der Herren Ortsvorsteher geschehen ist.

Calw, den 25. Juni 1917.

A. Oberamt: Binder.

Waldgras, Laubheu und Futterlaub.

(Staatsanzeiger Nr. 140.)

Die A. Forstdirektion hat in Bezug auf die Nutzung des Waldes für Futterzwecke nachstehende Weisungen an die A. Forstämter erlassen:

„Die Grasgewinnung im Walde ist nach Tüchtigkeit zu gestatten, wobei für Grasjettel eine Gebühr von 1 M für das Stück anzusehen ist. Weiter können die Forstämter auf Grund jeweils einzuholender Ermächtigung der Forstdirek- tion den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in den Wald gestatten. Schafställen soll durch pachtweise Ueber- lassung geeigneter Flächen (Waldwege, holzlose Stellen, Be- stände ohne Nachwuchs) seitens der Forstämter entgegenge- kommen werden.

Für den Fall, daß die Nutzung von Futterlaub oder die Gewinnung von Laubheu gewünscht wird, können die Forst- ämter Erlaubnis-scheine an zuverlässige Personen für genau zu bezeichnende Bestände gegen eine Gebühr von 1 M bei-

gemein noch nicht verstanden. Die Regierung täte gut, etwas mehr von der Wahrheit herauszulassen. Man muß ohne weiteres zugeben, daß die meisten unserer gegenwärtigen Schwierigkeiten an dem Mangel an Schiffsraum leiden, dessen Hauptursache der Untersee- booterfolg ist. Weil es uns an Schiffsraum fehlt, be- ginnt es uns schnell an allem zu fehlen, aber am meisten an Brot. Die Baumwollindustrie in Lancashire ist hauptsächlich dadurch bedroht, daß nicht genug Schiffe vorhanden sind, um die Rohbaumwolle einzu- führen und die fertigen Baumwollwaren auszuführen. Lord Fraser schreibt die Schuld der Admiralität zu. Die neuerliche Reform in der Admiralität sei sehr oberflächlicher Natur gewesen. Namentlich seien in den oberen Stellen die alten, müden Leute geblieben. Wenn die Schiffsverluste den bisherigen wöchentlichen Durch- schnitt beibehielten, so werde es nicht lange dauern, bis England eine Lage erreicht habe, von der es sich nicht mehr erholen könne.

Die militärische Lage. — Die neuen Verhält- nisse in Griechenland.

Die Engländer sehen ihre Bemühungen im Bereich der flandrischen und Arrasfront fort, ohne irgend welche bemer- kenswerten Erfolge zu erzielen. Den Franzosen haben unsere Truppen in den letzten Tagen wieder neue Schlappen zuge- fügen, was schließlich die feindliche Presse nervös gemacht hat, sodaß das ämtliche Beschwichtigungsbureau, die Agence Ha- vas, zu der Erklärung ermächtigt wurde, es handle sich be- züglich der deutschen Fortschritte an der Westfront vermut- lich darum, der französischen Seeresleitung eine einsehne- dende Veränderung ihres Sommerfeldzugsplanes abzunötigen. Was nun den Sommerfeldzugsplan anbelangt, so scheint er wieder große Absichten der Alliierten verwirklichen zu sollen. Es wird in der gesamten Entente-Prese darauf hingewiesen, daß eine neue große Offensive der Alliierten bevorstehe. Die „Vorläufer“ dazu sind schon in den geheimen Sitzungen der französischen und italienischen Parlamente zu finden, bei denen man sich darüber unterhalten hat, ob und inwieweit neue schwere Opfer der betreffenden Staaten gerechtfertigt sind. Bekanntlich wurde in der französischen Kammer ver- langt, daß die Engländer noch größere Frontabschnitte über- nehmen, denn das französische Volk könne keinen großen Wer- last mehr tragen, wenn es sich nicht ganz aufgeben wolle. Und auch im Heer scheint eine solche Stimmung zu herrschen; allgemein bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die Franzosen eigentlich nur für England kämpfen. Deshalb wird der Ar- meebefehl des französischen Oberbefehlshabers, in dem dieser behauptet, Deutschland wolle den Lebensnerv Frankreichs durchschneiden, kaum geeignet sein, die Friedensstimmung in Volk und Heer wieder zu verwischen. Gegenüber der Be- hauptung Petains, daß das deutsche Friedensangebot nicht ehrlich gewesen sei, stellt das Organ der deutschen Regierung, die „Nordd. Allg. Zeitg.“ fest, daß Frankreich jederzeit mit Deutschland Frieden schließen könne, und zwar einen Frieden, der es in keiner Weise zum Sklaven Deutschlands stempfe, sondern ein friedliches Nebeneinander der beiden Völker ermögliche. Aber die französischen Machthaber fürch- ten die Stunde der Rache seitens des ins Unglück gestürzten Volkes, darum vereiteln sie den Frieden. Allerdings stellt die „Nordd. Allg. Zeitg.“ im Hinblick auf die Bemerkung des früheren haitianischen Geschäftsträgers in Berlin, einfluß- reiche deutsche Finanzleute und Industrielle seien der An- sicht, daß man das französische Lothringen an Frankreich ab- treten solle, auch fest, daß für Deutschland keine elsaß-loth- ringische Frage existiere. Darüber müssen sich die Franzosen endlich klar werden, daß wir das zu 90 % deutsche Elsaß- Lothringen unter allen Umständen bis zum letzten Bluts- tropfen verteidigen werden. Mit Recht fragt denn auch das holländische Blatt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, wie die Franzosen und mit ihnen die Alliierten samt dem Phra-

einmonatiger Gültigkeit ausstellen. Ueber die Art dieser Nutzung hat die Forstdirektion noch folgendes ausgeführt: Das geeignetste Viehfutter liefern Esche, Linde, Ahorn, Aspe, Birle; verwendbar ist jedoch auch das Laub des Baumlaubs, insbesondere auch das der Rotbuche. Ausnah- men sind Traubeneiche, Faulbaum und Goldregen, vor denen gewarnt wird. Für Ziegen und Schafe können namentlich die Stodausschläge in den vorjährigen Eichenfäll- hieben und das in den heurigen Hieben anfallende Keilig in Betracht kommen. Die abgehackten dünnen Zweige oder die abgestreiften Blätter sind — soweit sie nicht als Grünfütter benutzt werden — möglichst rasch, unter Schutz vor voller Sonnenbestrahlung und gegen Regen zu trocknen und unter Dach aufzubewahren. Ueber Ende Juli ist die Gewinnung nicht auszudehnen, weil der Nahrungswert als- dann im Verhältnis zum Schaden für den Wald nur ge- ring ist.“

Es kann unter den heutigen Zeitverhältnissen erwartet werden, daß auch die Eigentümer von Gemeinde- und Pri- vatwäldern in ähnlicher Weise wie die Staatsforstver- waltung die Nutzung ihrer Waldbestände für Futterzwecke, namentlich zur Gewinnung von Futterlaub, in möglichst weitgehendem Umfang gestatten.

Calw, den 25. Juni 1917.

A. Oberamt: Binder.

senhelden Wilson dazu kommen, die Abtretung Elsaß-Loth- ringens an Frankreich zu verlangen, wenn sie doch die Lö- sung der Nationalitätenfrage auf ihre Fahne geschrieben haben. Und mit Recht fragt es weiter, was eigentlich die Amerikaner in Europa zu schaffen haben, die doch auch die Freiheit für sich beanspruchen, Herr im eigenen Hause zu sein.

Aber es ist ein Charakteristikum der Entente, daß sie zwecks Verschleierung ihrer ausschweifenden Raubgelüste die offen liegenden Tatsachen gerade ins Gegenteil verkehrt. So behauptet jetzt wieder der Geschäftsführer der Alliierten in Griechenland, Venizelos, er müsse die Beziehungen zu den Vierbundmächten ablehnen, weil sie den Krieg auf das grie- chische Gebiet getragen hätten. Nun weiß aber selbst der ver- schlafenste Neutrale, daß gerade die Entente es war, die die Neutralität Griechenlands zuerst verletzten, indem sie einmal die griechischen Inseln im Mittelmeer besetzte, und schließlich auf Einladung durch Venizelos, der das ohne den König zu fragen, von sich aus tat, zur Besetzung von Saloniki und des griechisch-mazedonischen Gebiets schritt. Der griechische Ge- sandte in Berlin, Theotoky, der anlässlich des letzten Schrit- tes der venizelischen Regierung von seinem Posten zurück- getreten ist, deckt denn auch das ganze eigenmächtige Han- deln des Kreters auf, der seine Haltung mit der griechisch- serbischen Militärkonvention von 1913 begründete, wonach Serbien im Falle daß Griechenland mit einem Dritten in Konflikt käme, 150 000 Mann an bestimmten Stellen des Wardartales aufzustellen habe. Entsprechende Verpflich- tungen wird natürlich Griechenland auch eingegangen sein. Aber bei der Kriegserklärung Bulgariens an Serbien war der Fall doch anders, da Griechenland dann in den europä- ischen Krieg gezogen worden wäre, während der Vertrag sich nach Auffassung des Königs und anderer führenden Persön- lichkeiten nur auf den Balkan bezogen hatte. Venizelos, der aber England und Frankreich schon lange ergeben war, han- delte eigenmächtig. Der Gesandte meint, es wäre wohl das beste gewesen, man hätte damals Venizelos nach seinem ver- räterischen Schritt verhaftet, dann wäre vielleicht die weitere Entwicklung vermieden worden. Jetzt hält er es nicht für unwahrscheinlich, daß wenn es Venizelos gelingt, sich längere Zeit in der Regierung zu halten, er durch Gewaltmaßregeln seine Macht recht fest begründen kann. Mit Hilfe der Entente wird es ihm wohl auch gelingen, das griechische Heer vollends ganz für seine Zwecke zu gewinnen. Die Vierbundmächte werden sich also mit dem Gedanken beschäftigen müssen, daß bald auch größere griechische Truppenkontingente gegen sie stehen werden. Wie sich Venizelos mit dem italienischen „Bundesgenossen“ auseinandersetzt, das wird eine andere Frage sein.

Daß wir in absehbarer Zeit mit einer allgemeinen Offe- nsiue der Alliierten auf allen Fronten zu rechnen haben, das kann man auch aus dem Beginn der russischen Offensiv- schließung, die als erfolgversprechend doch nur gedacht werden kann, wenn auf allen Fronten gleichzeitig angegriffen wird. Die Angriffsfront beschränkt sich vorläufig auf Ostgalizien, es hat aber den Anschein, als wollen die Angriffe sowohl nach Norden als nach Süden ausgedehnt werden. Mit Recht fragt man sich, wie die Russen dazukommen, gerade auf Nier- reich-ungarischem Gebiet anzugreifen, was eutlich beweist, daß sie entgegen der Erklärung der russischen Regi- rung ihre Eroberungspläne doch fortsetzen wollen. In allen Städten Rußlands aber haben gestern Kundgebungen stattgefunden, die die Wünsche der Arbeiter und Bauern nach einem allge- meinen Frieden zum Ausdruck bringen. Auch die Peters- burger Garnison hat sich an diesen Kundgebungen beteiligt. Es fragt sich nun, was das Volk tut, wenn auch diese nutz- losen Opfer der neuen russischen Offensiv- umsonst gebracht werden.

O. S.

Rücktritt des griechischen Vertreters in Berlin.

(W.B.) Berlin, 30. Juni. Wie wir erfahren, hat der hiesige griechische Gesandte, Theotoky, bei der neuen Regierung in Athen telegraphisch seinen Abschied ein-

gereicht und die Geschäfte der Gesandtschaft dem ersten Legationssekretär Polychroniadis übergeben.

Rückgabe der Flotte an Venizelos.

(W.B.) Athen, 1. Juli. (Reuter.) Die leichte griechische Flotte und die Kriegsschiffe, die in Salamis liegen, sollen der griechischen Regierung zurückgegeben werden.

Venizelos' Rache an seinen politischen Gegnern.

(W.B.) Athen, 2. Juli. (Reuter.) Die Regierung beschloß, alle für die Dezember-Ereignisse verantwortlichen Personen strafrechtlich zu verfolgen. Für Minister werden keine Ausnahmen gemacht.

Von unsern Feinden.

Friedensstundgebungen in Paris.

Berlin, 2. Juli. Mehrere Morgenblätter berichten, daß in der Umgebung der Pariser Bahnhöfe neuerdings wieder über 1000 Personen wegen pazifistischer Propaganda verhaftet wurden.

Ein russischer Mordhieb aus Frankreich.

Es ist bekannt, daß die Franzosen die einst so überschweblich begrüßten russischen Truppenkontingente während der Frühjahrsoffensive am Brimont einfach als Kanonensutter verwendet haben, daß es deshalb bei den russischen Truppen zu Meutereien gekommen ist und daß die französische Heeresleitung mit draconischer Strenge dagegen eingeschritten ist. Aber man hat in Frankreich die lieben östlichen Bundesgenossen nicht nur an den gefährlichsten Stellen hingeopfert, man hat sie auch schlecht behandelt und noch schlechter ernährt. Die Petersburger Zeitung „Sold. Prawda“ vom 21. Mai veröffentlicht einen unter den russischen Soldaten in Frankreich verbreiteten Aufruf, der ein eigentümliches Licht auf die französische Gastfreundschaft wirft. Es heißt darin u. a.: „Wir russische Soldaten sind hier viele tausend Meilen von unserer lieben Vaterlande entfernt. Wir leben hier unter den schwersten Verhältnissen. Wir stehen an derselben Stelle, wo schwarze Truppen stehen. Wir bleiben an der Front dreimal so lange als die französischen Truppen. Wir kommen in die gefährlichsten Stellungen, in das erste Feuer, und wir haben die schwersten Verluste. Man läßt uns nicht zu Atem kommen, und wir müssen auch bemerken, daß wir schlechter als die französischen Truppen gepflegt werden. Ebenso wie an der Front, werden wir in den Spitälern behandelt. J. B. im Spital Grande Bille, von wo die russischen Soldaten ungeheißt wieder an die Front müssen. Wir werden ärger als Gefangene behandelt. Aus Südfrankreich kommen Meldungen, nach denen die russischen Soldaten dort ärger als Schweine behandelt werden. Die Franzosen glauben, daß, wenn russische Soldaten in Rußland geschwiegen haben, sie auch hier schweigen werden. Wir sagen aber: Nicht umsonst ist die Resolution gekommen! Wir kennen jetzt unsere Rechte. Wir müssen auch hier unsere Stimme erheben. Organisiert euch also, folgt dem Beispiele eurer Brüder vom Spital Michel in Vanceux (bei Paris) und denen von der 3. Brigade. Bildet Komitees, stellt Forderungen und verteidigt sie!“ Dieser Aufruf dürfte in Rußland die freundschaftlichen Gefühle für das edle Frankreich, für dessen elsass-lothringische Annerkennungslüste Rußland weiterkämpfen soll, kaum verstärkt haben.

Abreise der russischen Delegierten nach Stockholm.

(W.B.) Petersburg, 2. Juli. (Petersb. Tel.-Ag. Mitteilung des Arbeiter- und Soldatenrates.) Gestern sind als Abgeordnete der Arbeiter- und Soldatenräte die Mitglieder des Vollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates Goldenberg, Mojanoff und Smirnow ins Ausland abgereist.

Bermischte Nachrichten.

Ein deutsch-norwegischer Zwischenfall.

(W.B.) Berlin, 30. Juni. Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ meldet: Ein nach Norwegen entsandter deutscher Kurier ist kürzlich bei seinem Eintreffen in Christiania von den norwegischen Behörden verhaftet worden. Sein mit amtlichen Siegeln versehenes Gepäck wurde durchsucht und, da sich darin Sprengmittel befanden, mit Beschlag belegt. Auf Grund des Verdachts, daß die Sprengmittel in Norwegen Verwendung finden sollten, hat die norweg. Regierung ein gerichtliches Verfahren gegen den Kurier einleiten lassen. Im Hinblick auf die völkerrechtlich gewährleistete Immunität der diplomatischen Kurier legte die kaiserliche Regierung gegen die Festnahme des Kuriers Verwahrung bei der norwegischen Regierung ein und verlangte seine alsbaldige Freilassung. Dabei wurde die amtliche Erklärung abgegeben, daß eine Verwendung der Sprengmittel zum Nachteil norwegischer Interessen nicht beabsichtigt gewesen sei. Soweit das Verhalten des Kuriers zu Ausstellungen Anlaß gebe, insbesondere den norwegischen Gesetzen zuwiderlaufe, werde in Deutschland eingeschritten werden, wogegen ein Vorgehen gegen den Kurier in Norwegen nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht zulässig sei. Die norwegische Regierung hat den Kurier inzwischen freigelassen. Nach einer Meldung des „Norwegischen Telegraphenbüros“ hat der norwegische Mi-

nister des Äußern dem Storting eine kurze Mitteilung in der Angelegenheit gemacht. Auch hat der hiesige norwegische Gesandte im Namen seiner Regierung gegen das Verhalten des Kuriers Verwahrung eingelegt. Die zuständigen deutschen Behörden haben eine amtliche Untersuchung angeordnet, und es wird, soweit erforderlich, für Remedur gesorgt werden. Daß der Vorfall im norwegischen Volke Beunruhigung hervorgerufen hat, ist mit Bedauern vernommen worden. Demgegenüber kann nur nochmals mit aller Bestimmtheit festgestellt werden, daß mit den Sprengstoffen keinerlei Unternehmungen in Norwegen oder gegen die norwegischen Interessen geplant war.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 2. Juli 1917.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Muskettier Martin Red von Altburg und Landsturmmann Karl Schwämmle von Liebelsberg.

Die Gerste der Ernte 1917 ist restlos beschlagnahmt.

Mit Rücksicht auf die bereits beginnende Gerstenernte gibt das Kriegsernährungsamt bekannt: Durch die neue Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 ist die Gerste allgemein beschlagnahmt. Es können also von den Landwirten nicht, wie im abgelaufenen Jahr, bestimmte Mengen zurückgehalten oder freihändig veräußert werden, auch nicht zu Saatwecken. Der Handel mit Saatgerste wird durch die in der Reichsgetreideordnung vorbehaltenen, demnächst erscheinenden Verordnung über den Verkehr mit Saatgut geregelt werden. Bezüglich der Sommergerste, insbesondere wegen der den Landwirten zu eigenem Verbrauch zu überlassenden Mengen, werden ebenfalls noch besondere Bestimmungen ergehen.

Vielfach wird die Beobachtung gemacht, daß die Landwirte zur Zeit Schweine im Gewichte von mehr als 150 Pfd. im Stalle stehen haben, die in der Hoffnung weiter gefüttert werden, daß nach der Ernte wiederum Gerste und Kartoffeln zur Verfügung stehen werden, um die Tiere auf die bei den Hauschlachtungen in Friedenszeiten gewohnten hohen Gewichte von weit über 2 Zentnern zu mästen. Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Notwendigkeit, unsere Gerste restlos für die Brotversorgung heranzuziehen und auch die Kartoffeln ausschließlich für die menschliche Ernährung zu verwenden, von einer Erfüllung dieser Hoffnung keine Rede sein kann. Es ist jedenfalls wirtschaftlicher, diese schlachtreifen Schweine jetzt abzugehen.

Streckung der Vorräte an Zigarettenfabrik.

(W.B.) — (Amtlich.) Durch Bundesratsverordnung vom 28. Juni werden Höchstgewichte für Zigaretten festgesetzt. Das Tabakzollgewicht, das heißt jenes Gewicht, das dem Herstellungsverfahren zugrunde gelegt wird, darf für je 1000 Stück bei Zigaretten mit Hohlmundstück 650 Gramm, bei Zigaretten ohne Hohlmundstück 1000 Gramm nicht übersteigen. Ausnahmen kann der Reichskanzler zulassen. Die Festsetzung der Zigarettenhöchstgewichte dient der Streckung der Vorräte an Zigarettenfabrik, die bei den spärlichen Zufuhren an Roh-Tabak geboten ist.

Ausweispapiere beim Reisen.

Das stellv. Generalkommando schreibt: Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß es für jedermann dringend rätlich ist, bei allen Eisenbahnreisen stets Ausweispapiere mit sich zu führen. Wenn es auch häufig einem Reisenden leicht gelingen mag, sich durch Mitreisende über seine Persönlichkeit einwandfrei auszuweisen, so können doch andererseits bei Abwesenheit bekannter Personen peinliche Verlegenheiten entstehen. Die genaue Zugkontrolle ist in gegenwärtiger Kriegszeit gegenüber dem weitverzweigten und raffinierten Kundschafterdienst unserer Feinde unerlässlich. Es verjäume daher niemand, auf Reisen entweder eigentliche Ausweispapiere, Pässe, Paßkarten, Geburtsurkunden usw. oder doch wenigstens eine Steuerquittung, eine Radfahrkarte, einen Jagdschein, amtliche Schreiben verschiedener Art an die eigene Person mitzunehmen. Militärpflichtigen Personen ist zu raten, stets ihre Militärpapiere bei sich zu führen.

Keine russischen Verhältnisse.

Die Flucht eines feindlichen Staatsangehörigen aus dem Internierungslager und ihre Begleiterscheinungen kamen in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Stuttgart zur Erörterung. Im Februar dieses Jahres wurde der 23 Jahre alte, in Rußland geborene Sergius Bankowitsch, der seit dem Jahre 1913 eine Handelsschule in Calw besuchte und hernach eine kaufmännische Stellung hatte, wegen Spionagerverdacht verhaftet, nach einiger Zeit indes unter Einstellung des Verfahrens wieder in Freiheit gesetzt. Er kam dann aber in das Internierungslager in Traunkstein, bis es ihm gelang, als Lazarettkranke eine größere Bewegungsfreiheit zu erlangen. Diese benützte er am 8. Juni zur Flucht. Er fuhr nach Stuttgart, von wo aus er mit dem nach Immendingen fahrenden Zug nach der Schweiz zu entkommen gedachte. Zwischen Eutingen und Horb wurde er im Zuge von einem die Zugkontrolle ausübenden Landjäger gestellt, dem gegenüber er sich zunächst für einen württembergischen Kaufmann Beh gab, der in Horb Verwandte besuchen wolle. Dort angekom-

men, war ein längeres Leugnen nicht mehr möglich. Er bot dann dem Landjäger 100 Mark an für den Fall, daß er ihn freilasse. Bankowitsch hatte sich nunmehr wegen falscher Namensangabe und Bestechung zu verantworten. Sein Vortragen, daß er nur habe den Landjäger auf seine Zuverlässigkeit prüfen und so Vergleiche zwischen den deutschen Beamten und denen seines Heimatlandes anstellen wollen, wurde durch die Beweisaufnahme widerlegt. Das Gericht erkannte wegen der falschen Namensangabe auf 10 Tage Haft und wegen der Bestechung auf 3 Wochen Gefängnis, wobei zugunsten des Angeklagten u. a. berücksichtigt wurde, daß er in den Anschauungen seines Heimatlandes aufgezogen sein möge und deshalb seine Handlungsweise für nicht so verwerflich gehalten haben mochte, als es bei uns der Fall ist.

Das sonderbare Benehmen des Handelschülers war, wie man uns mitteilt, auch in der Calwer Bevölkerung verschiedentlich unliebsam aufgefallen.

Konzert Michaelis-Bergmann.

Wir hatten den Musikfreunden nicht zuviel versprochen, als wir in unserm Vorbericht über das Konzert Michaelis-Bergmann auf einen zu erwartenden seltenen Kunstgenuss für Calw hinwiesen, denn die Darbietungen der beiden Künstler dürften alle selbst hochgepaunten Erwartungen erfüllt haben. Wer die künstlerische Persönlichkeit des Violinisten Michaelis nicht kannte, der konnte allerdings aus der Tatsache, daß er dem berühmten Wendlingquartett angehört, schließen, daß es sich um eine Kraft von außergewöhnlicher Fähigkeit handeln mußte. Die Kunst Michaelis' muß denn auch als durchaus vollendet angesprochen werden. Seine Technik ist bewundernswert, seine Auffassung der Motive klassisch rein und erhaben, sobald sich Geist und Seele gleichermaßen an seinem Spiel erlaben können. Mit einem Wort, die Kunst Michaelis' ist ihres Meisters Wendling würdig. Allein der Vortrag des Glanzstücks des auserlesenen Programms, des wundervollen Konzerts in e-moll von Mendelssohn hätte genügt, die hohe Kunst des Violinisten in allen Schattierungen kennen zu lernen. Die Musik Mendelssohns gibt hier einen klassischen Niederschlag seelischer Regungen vom feinsten Gefühlston bis zur Auswirkung höchster Leidenschaft. Und diese Stafa der Gefühle vermittelte der Künstler in vollendeter Schönheit; zuerst das frische, froh und leidenschaftslos dahinfließende Allegro molto appassionato dann das lieblich reine, warm empfindende Andante, und dann in dem Allegretto non troppo und Allegro molto vivace den Uebergang von der sentimentalischen Schwärmerei zur lebhaftesten Gemütsbewegung. Das Mitfühlen solchen musikalischen Erlebens, das ist wahrer Genuss! Und die technische Fertigkeit des Künstlers, die noch so schwierige Stellen spielend bewältigte, sowie seine feinen, feinen Auffassung stehen eine restlose Empfindung dieses Genusses zu. Von den weiteren Vorträgen sprach dann besonders das innig bewegende, weiche und gefühlvolle Adagio religioso von Bizet an. Eindrucksvoll war auch die leichtflüssige, melodienreiche Sonatine in g-moll von Schubert, mitreißend wirkten die Sarasateschen Zigeunerweisen, die Schmelz und echtes Pußtattemperament, wie sie dem Komponisten eigen sind, atmeten, den richtigen prickelnden Reiz lösten die Gavotte und das süßlichen Charakter tragende Tambourin von Groffec aus.

Ein wesentlicher Anteil an dem prächtigen Gesamteindruck, den die Veranstaltung hinterließ, muß aber bei aller Würdigung der Kunst Michaelis' dessen Partner, Willy Bergmann mit zugeschrieben werden. Bergmann übte die Begleitung am Flügel in vorbildlicher Weise aus. Es ist bei einem solchen Konzert eigentlich unrichtig, von einer „Begleitung“ zu sprechen, weil dadurch dem betreffenden Künstler, wenn auch ungewollt, gewissermaßen eine untergeordnete Rolle zugewiesen wird, während es sich tatsächlich größtenteils um ein Zusammenspiel gleichwertiger Kräfte handelt, von deren künstlerischer Uebereinstimmung das Gelingen eines harmonischen Vortrags abhängig ist. Bergmann besitzt die dazu gehörigen Eigenschaften in hohem Grade. Die Natur der Instrumente bedingt eine gewisse Zurückhaltung des Flügelers, die der Künstler auch in vornehmer Weise übte. Dabei fand sich sein Spiel in so verschmelzender Weise in die Linien des Gesamtvortrags ein, daß das Empfinden zweier Instrumente sich in der Harmonie des Zusammenwirkens fast verlor. Dieses ideale Zusammenspiel ermöglichte sich aber nur durch das Können Bergmanns. Der Künstler besitzt nämlich einen selten schönen, weichen und ruhigen Anschlag, der das Zusammenspiel so trefflich förderte. Seine hervorragende Befähigung zeigte sich besonders in der Mitwirkung an dem obengenannten e-moll-Konzert, dem Adagio religioso und der g-moll-Sonatine. Sein technisches Können zeigte sich denn auch in den Einzelvorträgen. Reizvoll gab er den „deutschen Tanz“ von D'Albert mit seinem Anklang an den Volkston wieder, ansprechend war das Präludium in g-moll von Rachmaninow mit seinem eigenartigen Rhythmus, besonders interessant auch vom musikalisch-psychologischen Standpunkt aus die Ballade in As-Dur von Chopin, deren eigentümliche epische Anlage der Künstler vorzüglich charakterisierte.

Die Darbietungen der Künstler wurden auch entsprechend gewürdigt durch jeweils reiche anhaltende Beifallsstundgebungen, die zum Schluß auch noch den Erfolg einer Dreingabe in Gestalt der „Träumerei“ von Schumann hatten. Der Besuch des Konzerts war recht gut. O. S.

Das Österreichische Kaiserpaar in Stuttgart.

(W.B.) Stuttgart, 1. Juli. Heute vormittag 9 Uhr traf das Österreichische Kaiserpaar mit Gefolge, worunter sich der Erste Oberhofmeister Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst, sowie der Minister des K. K. Hauses und des Äußern Graf Czernin befanden, von München kommend zum Besuch des Königspaars hier ein. Am Bahnhof hatten sich eingefunden: Der König in österreichischer Generalsuniform mit seinem Gefolge, die Königin gleichfalls mit Gefolge, der württembergische Thronfolger Herzog Albrecht und seine Brüder Herzog Ulrich und Herzog Robert, sämtliche in österreichischer Uniform, die Herzoginnen Philipp und Robert, die Söhne und Töchter des Herzogs Albrecht, Herzog Karl von Urach, Herzog Karl Gero von Urach, die Prinzessin von Schaumburg-Lippe, die Mitglieder der österreichischen Gesandtschaft mit Graf Remes von Klaweg, dem österreichisch-ungarischen Gesandten, Ministerpräsident Freiherr Dr. v. Weizsäcker, Stadtdirektor Regierungsdirektor von Nidel, Oberbürgermeister Lautenschlager, Bürgerausschußobmann Dr. Wölz, Vertreter des hiesigen österreichisch-ungarischen Vereins. Der Himmel war bewölkt und es regnete leicht als der Hofzug in langsamer Fahrt um 9 Uhr in die Bahnhofshalle einfuhr. Die Musik spielte den Präsentiermarsch. Mit schnellen Schritten entstieg der jugendliche Kaiser dem Zug und eilte auf den König zu. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser- und Königspaare war überaus herzlich. Der Kaiser trug die Uniform seines Füsilierregiments Nr. 122 mit dem Zeichen eines Generalfeldmarschalls. Nach dem Abstreifen der Ehrenkompagnie, die das Ersatzbataillon des Grenadierregiments Nr.

119 stellte, begann die Vorstellung der gegenseitigen Gefolge, wobei die lebhaft frische Art des jungen Kaiserpaars angenehm auffiel. Hierauf marschierte die Kompagnie mit aufgestellten Bajonetten unter den Klängen des König Karl-Marsches an den Majestäten vorbei. Als der Kaiser und der König im offenen Wagen durch die reichgeschmückten Straßen, wo das Militär Spalier bildete, nach dem Residenzschloß fuhr, war der Jubel und die Freude der Bevölkerung, die sich zahlreich eingefunden hatte, überaus herzlich und kam in nicht enden wollenden Hochrufen zum Ausdruck. Der Kaiser dankte sichtlich gerührt nach allen Seiten. Im Residenzschloß hat das Kaiserpaar in den Oldenburger Zimmern Wohnung genommen. Die Presse, an der Spitze der Staatsanzeiger für Württemberg, widmete dem Kaiserpaar überaus warm gehaltene Begrüßungsartikel.

Mondfinsternis.

Eine gänzliche Mondfinsternis wird am Abend des 4. Juli stattfinden. Bei günstigem Wetter wird sie in Deutschland während ihres ganzen Verlaufs zu beobachten sein. Sie beginnt 9.52 abends und endigt 1.25 nachts. Die Vollverfinsternung dauert von 10.51 Uhr bis 12.25 Uhr.

Mutmaßliches Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Die Störungen lösen sich nur langsam auf. Auch am Dienstag und Mittwoch ist anfangs noch meist bedecktes, dann allmählich wieder aufheiterndes und wärmeres Wetter zu erwarten.

Würzburg, 2. Juli. Das Hagelwetter, welches am Freitag Peter und Paul abends die Felder von Schmied und Emberg so schwer heimsuchte, hat auch die Würzburger Ernte fast vollständig vernichtet. Der Hagel dauerte 15-20 Minuten. Nur schmale Streifen am Waldrand wurden verschont. Der geknickte Roggen, die zerfetzten Kartoffelstöcke, das zermalnte Kraut und alles andere bietet einen trostlosen Anblick. Die ältesten Leute erinnern sich keines solchen Hagelschlags, überhaupt blieb der Ort von zerstörendem Unwetter meist verschont. Die Vernichtung ist um so schmerzlicher, als die Gewächse gerade in diesem Jahr prächtiger denn je standen. Statt einer im Krieg besonders willkommenen guten Ernte steht der Mangel vor der Tür und tiefgreifende Aenderung althergebrachter Lebensgewohnheiten. Zum Glück ist wenigstens das Heu größtenteils gut eingebracht worden.

(S.B.) Badnang, 28. Juni. Bei dem letzten Holzverkauf im hiesigen Bezirk lautete der Anschlag für zwei Festermeter durchschnittlich auf 43 M. Raum hatte der Verkauf begonnen, da wurden auch schon 80, 100 M und noch mehr geboten. Vergeblich waren die eindringlichen Warnungen des Forstbeamten, vergeblich seine berechtigte Frage, ob er es mit Tollhäuslern zu tun habe. Da Gefahr bestand, daß die Steigerung noch blödsinnigere Formen angenommen hätte, machte der Forstbeamte durch raschen Schluß dem Umtrieb ein Ende.

Für die Schriftl. verantwortlich, Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei, Calw.

R. Forstamt Hirsau.

Fischwasser-Verpachtung.

Am Samstag, den 7. Juli 1917, nachmittags 4 Uhr, wird das Fischwasser in der Nagold vom Hof Waldeck bis Rentheim und im Rötelbach in der Wirtschaft von Mohr in Hirsau im öffentlichen Aufstreich auf 12 Jahre verpachtet.

Verkauf

von getragenen Kleidern und Schuhen nächsten Mittwoch, 4. Juli, nachmittags 2-4 Uhr im Saale der Brauerei Dreiß.

Calw, den 2. Juli 1917.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß



Frau Christine Walker,
Korbmakers-Witwe,

Samstag abend im Alter von 89 Jahren nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr vom Altersheim aus.

Gesucht wird für sofort ein **Kochfräulein** ohne gegenseitige Vergütung. Frau Benzinger, Monopol-Hotel Bad Liebenzell.

Solides ehrliches **Mädchen,** das schon in gutem Hause gedient, auf 15. Juli oder sofort gesucht.

Zeugnis und Bild an Frau Rechtsanwältin Voß, Oberndorf a. N., Wettestr.

Dame mit 2 Kindern, 3 Jahr und 1/2 Jahr, sucht für sofort **gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer,** mögl. auch Küchenbenütz., voraussichtl. bis Ende Oktober, nicht ausgeschlossen für Kriegsbauer. Genauste Angebote unter Sch. 24 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Kleeheu zu kaufen gesucht. Sägewerk Karl Ditter, Teinachtal.

R. Forstamt Herrenberg.

Laubholz-Stammholz-Verkauf.

Am Samstag, den 14. Juli d. Js., nachmittags 2 Uhr in der „Sonne“ in Herrenberg aus den Distrikten Lindach, Ameisenbühl und Ketterleshalde: 133 Eichen mit Sm. 4,61 IV., 24,08 V., 5,03 VI. Kl. 7 Rotbuchen mit Sm. 1,97 IIb, 2,60 IIIb, 0,45 IV. Kl. 35 Weißbuchen mit 4,73 V. und VI. Kl., 15 Eichen mit 2,57 VI. Kl., 1 Linde mit 0,50 V. Kl., 54 Birken mit 3,19 IV., 11,23 V., 5,08 VI. Kl., 3 Aspen mit 0,71 IV., 0,23 V., 0,20 VI. Kl. Losverzeichnisse durch die R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Verloren

ging letzten Donnerstag in Hirsau in der Nähe des Gasthauses z. „Löwen“

ein **Brieftäschchen** mit Geldinhalt.

Abzugeben gegen gute Belohnung auf dem Rathaus in Hirsau.

Wohnung

zu vermieten.

Größeres freundl. Zimmer und Küche mit Gas und Wasserleitung nebst sonstigem Zubehör hat auf 1. Oktober zu vermieten.

W. Franz, Korbm. Salzgaße.

Sägmehl

solange Vorrat per Zentner 4 Mark zu verkaufen.

Sägewerk Karl Ditter, Teinachtal.

3 Milchziegen verkauft

1 Futter-schneidmaschine

sucht zu kaufen G. Westermann, Hirsau.

Ich bin bis 10. Juli dienstlich abwesend.

Nächste Sprechstunde: Mittwoch, den 11. Juli. Dr. Mezger.

Calw, den 2. Juli 1917.

Dankfagung.

Allen denen, die uns beim Hingang unseres lieben Gatten und Vaters



Otto Buchholz

so aufrichtige Teilnahme erwiesen haben, sei auf diesem Wege herzlich Dank gesagt. Ganz besondern Dank möchten wir Herrn Stadtpfarrer Heberle für die tröstenden Worte, dem Kgl. Bezirkskommando, dem Militär- und Veteranenverein, wie auch der Knabenkapelle für die letzte Ehre, die sie dem Verstorbenen erwiesen haben, aussprechen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: die Gattin: Mina Buchholz.

Erstmühl, den 30. Juni 1917.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise freundlicher Teilnahme, welche wir beim Hingang unseres lieben Gatten, Vaters, Großvaters u. Schwiegervaters



Johann Handte,

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: die Gattin: Marie Handte und Kinder.